Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 1

Artikel: Der Strich durch die Rechnung
Autor: Roos-Glauser, Heidi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079738

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heidi Roos-Glauser

Der Strich durch die Rechnung

Seit Wochen war unser Ausflug geplant. Seit Wochen freuten wir uns darauf. Die Großeltern hatten sich anerboten, über das betreffende Wochenende unsere Töchter zu hüten, und so würden wir wieder einmal allein wegfahren, zwei Tage lang ohne Kinder sein. Am Samstagmorgen wollten wir die beiden Mädchen hinbringen und dann gleich weiterfahren. Gegen Abend würden wir in einem kleinen Städtchen der Westschweiz mit Freunden zusammentreffen, die wir schon lange nicht mehr gesehen hatten. So war es verabredet.

Die Siebensachen der Kinder und unsere Reisetasche standen fertiggepackt bereit, als am Freitag, kurz vor Mitternacht, eine weinende Katrin uns aufweckte. Die glühenden Bäcklein und die heißen Händchen verrieten, was das Fieberthermometer nach wenigen Minuten bestätigte: sie hatte über neununddreißig Grad Fieber. – Statt abzureisen warteten wir am andern Morgen auf den Arzt, der dann eine zum Glück harmlose Grippe feststellte.

Ähnliche Situationen ergeben sich immer und immer wieder. Da planen und organisieren wir, treffen unsere Vereinbarungen und Abmachungen und meinen alles aufs Beste bedacht und geregelt zu haben, und in letzter Minute gibt es uns von irgendwoher einen Strich durch die Rechnung. Entweder muß der Gatte ganz plötzlich geschäftlich verreisen, oder die Großeltern werden anderswo dringender benötigt, ich verstauche mir am Vorabend der Abreise den Fuß, oder bei den Bekannten, die wir besuchen wollten, sind gerade die Masern ausgebrochen, und wenn nicht bei ihnen, so doch sicher bei uns. Kleine Kinder scheinen ohnehin eine besondere Fähigkeit zu haben, immer dann krank zu werden, wenn es einem am wenigsten paßt.

Meist sind es bloß kleine Unannehmlichkeiten und Mißgeschicke, die unser Programm über den Haufen werfen, nicht schwere Schicksalsschläge. Man ist froh, daß es nicht um Schlimmeres geht. Oder zumindest weiß man, daß man froh sein müßte ... Denn so ganz gelassen und strahlend heiter nimmt man die von außen diktierten Programmänderungen nicht immer auf. Mir jedenfalls gebricht es manchmal an der nötigen Gelassenheit – was mich dann, zur Enttäuschung hinzu, auch noch ärgert.

«Und ich hab mich so gefreut! sagst du vorwurfsvoll, wenn dir eine Hoffnung zerstört wurde. Du hast dich gefreut – ist das nichts?» schrieb eine Dichterin einmal. Das Wort tönt schön und weise, doch im Augenblick der Enttäuschung ist mir der Gedanke an die gehabte Vorfreude ein recht theoretischer Trost.

Einer Enttäuschung hie und da ein wenig nachzugeben, ihr irgendwo Luft zu machen, scheint mir dagegen ebenso verzeihlich wie wohltuend. Wir wissen ja wohl, daß unser Alltag nicht nur aus Enttäuschungen besteht, sondern daß ihnen überraschende Freuden und erfüllte Hoffnungen ungefähr die Waage halten. Wir wissen auch, daß die Striche, die es uns durch unsere Rechnungen gibt, etwas Heilsames in sich haben: sie mahnen uns im kleinen daran, daß wir zwar sehr viel in unserem Leben nach eigenem Willen und Gutdünken einrichten können, aber letztlich nicht alles.

so viel Gutes –
in so kurzer Zeit zubereitet –
das gibt es nur von

Knorr